

# Die Würde des Menschen im Blick

Nach mehreren Statements kirchlicher Akteure beteiligt sich auch die Schweizer Bischofskonferenz an der Debatte um die «10-Millionen-Initiative». Eine klare Positionierung pro oder contra bleibt indes aus.

Elisabeth Zschiedrich  
und Sylvia Stam\*

In ihrem am Montag veröffentlichten Schreiben erinnert die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) an «zentrale Grundwerte des Zusammenlebens». Gesellschaftliche Herausforderungen sollten «im Geist der Solidarität und der sozialen Freundschaft» angegangen werden und eine «Kultur der Begegnung» fördern.

Die Schweizer Bischöfe äussern sich zwar ausdrücklich «im Rahmen» der aktuellen Debatte zur Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz» (siehe Box), positionieren sich jedoch nicht direkt dazu. Es bleibt den Leserinnen und Lesern überlassen, die Inhalte des Schreibens auf die Initiative hin zu interpretieren.

Die Bischöfe weisen etwa darauf hin, dass politische und gesellschaftliche Entscheidungen besonders die Würde der Menschen in den Blick nehmen sollten, «die verletztlich sind, auf Schutz angewiesen sind oder leicht pauschal be- oder verurteilt werden». Es gehe darum, Ängste ernst zu nehmen, ohne Ausgrenzung zu fördern oder zu verursachen.

Zugleich betont die SBK, zum Gemeinwohl gehörten «bezahlbarer Wohnraum, tragfähige Infrastrukturen, der Zugang zur Bildung, Gesundheitsversorgung, Sicherheit und soziale Kohäsion». Nachhaltigkeit umfasse «gleichzeitig ökologische, soziale und wirtschaftliche Dimensionen» und lasse



Wie viele Menschen haben in der Schweiz Platz? Am 14. Juni stimmt das Volk über die «10-Millionen-Initiative» ab.  
Symbolbild: Andrea Zahler

sich nicht auf einen einzigen Masstab reduzieren.

Als Grund dafür, warum die SBK keine klare Parole abgebe, erklärte Maurice Greder, Leiter des Kommunikationsdienstes der SBK, auf Anfrage, die von der Initiative berührten «gesellschafts, wirtschafts- und migrationspolitischen Abwägungen» seien zu komplex für eine Ja- oder Nein-Empfehlung.

## Gefährliche Gleichsetzung

Eine klar ablehnende Stellungnahme hingegen veröffentlichte Anfang Woche «Vox Ethica», eine unabhängige Dienststelle

unter der Trägerschaft von SBK, Römisch-Katholischer Zentralkonferenz und Fastenaktion. «Die Initiative bietet keine angemessenen und realistischen Lösungen für sehr unterschiedliche Probleme», heisst es in dem Schreiben.

Die zahlreichen Herausforderungen und Veränderungen der heutigen Gesellschaft liessen sich nicht allein durch die Brille der Migration betrachten. Eine Gleichsetzung von «Ausländerinnen und Ausländern» mit «Problemen» sei gefährlich. Solidarität gelte laut der katholischen Soziallehre nicht nur gegenüber Nahestehenden

oder Familienangehörigen, sondern gegenüber jeder Person.

## Glaubwürdigkeit in Gefahr

Und das katholische Hilfswerk Caritas Schweiz äussert sich dahingehend, dass die Initiative auf die verletzlichsten Menschen in unserer Gesellschaft und den Schutz von Geflüchteten abziele. Würde die Vorlage angenommen, müssten laut Caritas die Genfer Flüchtlingskonvention, die Europäische Menschenrechtskonvention und die Kinderrechtskonvention gekündigt werden. Die Schweiz würde «die Glaubwürdigkeit als Ver-

## Die Abstimmungsvorlage

Die von der SVP lancierte Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz!» verlangt eine Begrenzung der Schweizer Wohnbevölkerung auf unter 10 Millionen Einwohner:innen bis 2050. Andernfalls müsste der Bund Massnahmen im Bereich Asyl und beim Familiennachzug ergreifen. Zudem müsste über internationale Abkommen wie Verträge mit der EU verhandelt oder müssten diese gar gekündigt werden, sofern sie zum Bevölkerungswachstum beitragen. Bundesrat und Parlament lehnen die Vorlage ab. Sie kommt am 14. Juni zur Abstimmung. (sys)

fechterin von humanitären Werten und Vermittlerin in internationalen Krisen verliehen», argumentiert Caritas.

Der Frauenbund Schweiz legt einen Fokus auf mögliche Folgen für Frauen: «Gerade Frauen sind in Flucht- und Migrationssituationen häufig besonderen Risiken ausgesetzt und auf stabile familiäre Strukturen angewiesen». Zudem würde die Annahme der Vorlage den Fachkräftemangel in Berufszweigen verschärfen, wo Frauen häufig tätig seien, nämlich im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialbereich.

\* Elisabeth Zschiedrich und Sylvia Stam sind Redaktorinnen beim Pfarrblatt Bern, wo dieser Beitrag als erstes erschienen ist.

Mein Thema

## Lieben statt hassen

Der indische Jesuitenpater und Weisheitslehrer Anthony de Mello prägte den Satz: «Der Abstand zwischen einem Menschen und der Wahrheit ist eine Geschichte.» Darum soll folgende (gekürzte) Geschichte von ihm uns zum Nachdenken bringen:

Mein Freund und ich gingen auf die Weltmesse der Religionen. Jede Religion hatte einen Stand und pries sich in den höchsten Tönen an. Am jüdischen, islamischen, christlichen und vielen weiteren Ständen erfuhren wir, wie Gott sei und wer die alleinige Rettung bringe. Wieder zu Hause fragte ich Gott: «Was hältst du von einer solchen Sache, Herr? Merkst du nicht, dass man dich jahrhundertlang in Misskredit gebracht hat?» Gott sagte: «Ich habe die Messe nicht organisiert. Ich hätte mich geniert, auch nur hinzugehen.»

Wie wahr: Keine Religion, kein Mensch – wo auch immer er/sie geboren ist, lebt, kulturell und religiös geprägt ist – kann Gott ganz erfassen. Gott ist geheimnisvoll, einzigartig, anders. Jede Religion, an sich jeder Mensch besitzt – bildlich gesprochen – eine Perle der ganzen unfassbaren, wunderschönen Perlenkette. Freuen wir uns an der eigenen Perle, und schätzen wir doch die anderen Perlen!



Erika Trüssel  
Theologin,  
Wolhusen  
e5truessel@  
bluwin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen